

ZUR *ΦΗΔΙΕΣΤΑΣ*-INSCHRIFT

Damit ist die neue Bustrophedon-Inschrift von der Burg von Argos gemeint, die der Finder und Herausgeber W. Vollgraff, *Mnemosyne* N. S. LVII (1929) 206—234 in die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts setzt. Sicherlich ist *Φηδιεστας* das hervorstechendste Wort dieses Neufundes und wird diese Stellung auch behalten, wenn der Sprachforscher, wie im folgenden versucht wird, das Wort mit Erfolg dem Sachforscher streitig macht. Der Text ist ja ohnehin sprachlich interessanter als sachlich. Auch abgesehen von dem durch den hier gewählten Titel in den Blickpunkt gerückten Problem bietet die Inschrift nicht nur Bestätigungen für bekannte sprachliche Erscheinungen, sondern im zweiten und im zweitletzten Wort auch grammatische Neuigkeiten, und Vollgraffs eingehender und reichhaltiger Kommentar verfehlt nicht, die Dinge ins Licht zu stellen. Dies gilt gleich für den mit einer rechtsläufigen Zeile beginnenden Anfang: ἐπὶ τῶνδεῶν¹⁾: *δαμορογόντων*²⁾: τὰ ἐ⁽²⁾[ν] Ἀθαναΐας³⁾: ἐπ[ο]ι^εθε^ε: ταδὲν¹⁾ τὰ ποι^εθε⁽³⁾ματα: Der folgende Satz lautet nach Vollgr.: καὶ τὰ χρῆματά τε: καὶ τὸν [νέον]: δὲ⁽⁴⁾ ο[ἴκον] ἀ[νέθεν]: τᾶ³⁾ Ἀθαναΐα: τᾶ Πολυάδι³⁾: Da fällt neben ποι^ε- trotz *δαμορογ.* (aus *δαμορογ.*), das eben mehr Silben hat, [νέον] mit im Inlaut fehlendem *φ* auf, und ebenso ο[ἴκον] statt *φ*-, wenn auch hier wegen δὲ mit intervokalischem *φ* gerechnet werden könnte. Sonderbar sind die Stellung von δὲ und die Punkte davor; καὶ δὲ σοὶ ἀντῶι μοῖρα *Ψ* 80 und πᾶν γύναιον καὶ παιδίον καὶ θηρίον δέ Plat. Theaet. 171 e zeigen andere Stellung, wenn man solche Fügungen überhaupt als Analogie

¹⁾ Ich ziehe die von Vollgraff abgelehnte Gleichsetzung von -εν mit ἦν, lat. *en* vor.

²⁾ -οντ- für -εοντ- ist ein neues Beispiel für diese von Bechtel, *Diall.* II 454 f. dargelegte Entwicklung.

³⁾ Man beachte das wiederholte *ι* für gewöhnliches *ι* zur Bezeichnung des Gleitlautes vor Vokal und das frühe -α statt *αι*, das an argiv. *ι* für *ει* eine Parallele hat.



gelten lassen könnte. Auch wenn man ΔE als $\delta\eta$ läse, läge anderer Ausdruck vor als im geläufigen $\kappa\alpha\iota \delta\eta$ oder in $\delta\eta$ bei Superlativ ($\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\sigma\tau\eta \delta\eta$). Die Punkte stehen zwar auch im nächstfolgenden Stück der Inschrift eigentümlich, aber doch nicht in gleicher Weise: in der Namenliste der Damiorgen, die das Subjekt zu $\acute{\alpha}[\nu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu]$ bilden kann, aber vielleicht auch frei an $\acute{\epsilon}\pi\iota \tau\omicron\nu\delta\epsilon\omicron\nu\acute{\epsilon}\nu$ angeschlossen ist; sie steht an der linken Seite der Tafel besonders, unter $\omicron[\lambda\iota\omicron\nu] \acute{\alpha}[\nu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu]$, nämlich (Zeile 5a—10a): $\Sigma\nu\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma: \tau\epsilon \mid \kappa\alpha\iota: \prime\text{E}\rho\acute{\alpha}\tau\nu\omicron\upsilon\omicron\varsigma \mid \kappa\alpha\iota: \text{Πολύροτ}\bar{\eta}\rho \mid \kappa\alpha\iota: \prime\text{E}\xi\acute{\alpha}\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron[\varsigma] \mid \kappa\alpha\iota: \text{H}\alpha\gamma\acute{\iota} \dots \mid \kappa\alpha\iota: \prime\text{E}\rho\acute{\upsilon}\rho\omicron \dots$, wobei überall $\kappa\alpha\iota$ an den Anfang der Zeile gestellt ist¹⁾.

Rechts neben der Namenliste steht, auch äusserlich davon getrennt, die Fortsetzung des eigentlichen Textes mit Vorschriften über den Gebrauch des Tempelgerätes, und da begegnet nun das schon mehrfach berührte Wort, das mich in erster Linie veranlasst, zur Inschrift mich zu äussern: ^(5b) $\tau\omicron\iota\omicron\iota: \chi\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\sigma\iota: \tau\omicron\iota\omicron\iota: \chi\rho\acute{\epsilon}\sigma\tau\bar{\epsilon}\rho^{(6b)}\iota\omicron\iota\omicron\iota: \tau\omicron\iota\omicron\iota: \tau\acute{\alpha}\varsigma \theta\iota\omega\delta: \mu\acute{\epsilon} \chi\rho\acute{\epsilon}^{(7b)}[\sigma]\theta\bar{\omega}: \text{F}\eta\delta\iota\epsilon\sigma\tau\alpha\varsigma: [\acute{\epsilon}]\chi\theta\delta\varsigma^{(8b)}: \tau\bar{\omega} \tau\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma: \tau\bar{\omega} [\tau]\acute{\alpha}\varsigma \prime\text{A}[\theta\alpha\nu^{(9b)}\alpha\acute{\iota}\alpha\varsigma:] \tau\acute{\alpha}\varsigma \text{Πολιάδος}::$

Der Satz ist klar bis auf das Subjekt, für Vollgraff (S. 226 f.) ‚vox obscura et aliunde ignota‘; seine Vermutung, es sei vielleicht eine Bezeichnung von Periöken der Argiver gewesen (bezeugt sind als solche *Γυμνήσιοι*, *Γυμνήτες*) hat keinen Anhalt²⁾. Der Unterschied von *Fηδιεστας* gegenüber vorhergehendem *θιωδ* ist rein orthographisch wie *Πολιάδος*

¹⁾ Von $\delta\acute{\epsilon}$ geht auch der Zweifel Boissevains an Vollgraffs Lesung von Zeile 3 und 4 aus, in dem mir unmittelbar nach Abfassung meiner Kundgebung bekannt gewordenen Aufsatz in *Mnemosyne* N. S. LVIII (1930), 1—19 (mit Phototypie der Inschrift). Boissevain stellt aber weiter fest, dass von $\delta\epsilon$ höchstens δ sicher, von ϵ keine Spur erhalten ist, und dass Vollgraffs Ergänzungen mehrfach den verfügbaren Raum überschreiten. Boissevain liest $\tau\epsilon \kappa\alpha\iota \tau\bar{\omega} \nu \dots [\omicron\nu \alpha[\nu\acute{\epsilon}\theta\bar{\epsilon}]] \tau\bar{\alpha} \prime\text{A} \tau\bar{\alpha} \text{II}$; in der Lücke sucht er ein Wort für *cista*, *armarium*, dessen erster Buchstabe auch μ oder σ , dessen Schluss die Diminutivendung $\iota[\delta][\iota]\omicron\nu$ gewesen sein könne; *ανεθε* sei = *ἀνειθη*, ‚wurden überlassen‘, also $\kappa\alpha\iota \tau. \chi\rho. \kappa\lambda.$ = ‚et ornamenta cum armario (?) data dedicata sunt Minervae Poliadi‘. Die Ergänzung $\acute{\alpha}[\nu\acute{\epsilon}\theta\bar{\epsilon}]$ entschiede für die zweite Auffassung der Namenliste oben im Text.

²⁾ Das weist nun Boissevain an der eben in Fussnote 1 genannten Stelle S. 17 ff. eingehend nach, ohne zu einer eigenen Deutung von *Fηδ.* zu gelangen. Er erinnert für den Ausgang an *εδεισής*, *ωμησής*, steht aber dabei den ersten beiden Silben erst recht ratlos gegenüber.

im folgenden neben *Πολιάδι* im zweiten Satz der Inschrift. Das Wort *Fhediεστας* ist im Grunde nicht unbekannt und nicht durchaus neu, wenn meine Vermutung das Richtige trifft, dass es eine Nebenform zu dem bekannten *ιδιώτης* ‚Privatmann‘ darstellt. Von diesem unterscheidet es sich freilich an zwei Stellen: in der ersten Silbe des Suffixes und in der ersten Silbe des Grundwortes. Nach welchem Muster *ιδιώτης* zu *ιδιος* gebildet ist, ist mir nicht klar; für *Fhediεστας* dürfte Entlehnung des Ausganges von *τελέστας* evident sein, und zwar wird man dabei nicht den Umweg über ein **Fhedi-ώστας*, das an *τελέστας* angelehnt wurde, nehmen wollen, sondern unmittelbare Nachbildung dieses Wortes anzunehmen vorziehen, das nach meiner Erklärung den semasiologischen Gegensatz bildet¹⁾. Ein argivisches *τελέστας* ‚Beamter‘ ist freilich nicht belegt; man kann sich dafür nur auf das eleische *αἶτε ἴετας αἶτε τελεστα* (wohl *-έστα* zu betonen!) berufen; s. Del.³ 413, 8 f. (wozu auch das in der Bedeutung unsichere arkadische *τ]ελεστα* oder *T]ελ.* zitiert ist). Aber das argolische *τέλος ἔχων* (Del.³ 78, 3) bietet wenigstens die Grundlage für ein auch argivisches *τελέστας*. Das Grundwort zu dem abgeleiteten *Fhediεστας* ist als **Fhediος* anzusetzen, und damit ist eine ältere Form von (*F*)*ιδιος* gewonnen; dies ist aus **F(h)ediος* assimiliert wie *λικριφίς* aus **λεκρ.* (vgl. *λέχριος*) oder kyrenisches *βάβαλος* aus *βέβαλος* (Solmsen-Fraenkel, Inscr. nr. 39 A 9 mit Anm.); natürlich ging die Assimilation bei dem eben genannten Adjektiv von den Formen mit Ton auf der Mittelsilbe aus. Damit kommt nur eine alte, später verlassene Anschauung wieder zu Ehren: schon Benfey, Griech. Wurzellexikon II [1842] 357 (in den Nachträgen) sagt: ‚*ιδιος* ist durch Suffix *διο* = sskr. *dja* : *tja* (II 232) formiert, also eig. *sva* + *dja*, griech. *ἴεδιο*, durch Assimilation *ἴιδιο*‘, während er I 455 f. durch Heranziehung der Partikel sskr. *svid* noch Potts Grundform *σιδιος* zu stützen suchte; danach setzt G. Curtius schon in der ersten Auflage der Grundzüge der griech. Etymologie für *ιδιος* als ältere Formen *ἴεδιος* *σἴεδιος* an (I 362. II 202; ⁵ 635)²⁾. Durch **F(h)ediος* (in *Fhediεστας*)

¹⁾ Doch könnte vor *Fhediεστας* ein **Fhediοστας* (wie *δημότης*) oder ein **Fhediετας* (wie *δαμέτας*, *φυλέτας*) gelegen haben. Bei letzterem wäre die Anlehnung an *τελέστας* besonders verständlich.

²⁾ Curtius' weitere Vorstufen *σἴε-όιο-ς*, ursprüngl. *σἴε-ιο-ς* kommen heute nicht mehr in Frage, ebensowenig die beiden ersten der drei

erhält nun auch argivisch *hidi*[$\bar{\sigma}$] eine willkommene Stütze (s. Bechtel, Diall. II 442). Weshalb im Attischen trotz ξ usw. nicht *idio*s sondern *idio*s gilt, bleibt allerdings weiter unklar. W. Schulze (zuletzt KZ. XL 417 ff.) und Brugmann (IF. XVI 491 ff.) haben deshalb die seit Pott angenommene Beziehung von (*F*)*idio*s auf das idg. Reflexiv (mit anlautendem *su*-) abgelehnt und die erste Silbe vielmehr mit ai. *vi* ‚gesondert von‘ gleichgesetzt. Das neue *Fhédios* kann so nicht erklärt werden. Dagegen steht frei, anzunehmen, *Fhédios* und (*F*)*idio*s seien etymologisch verschiedene Wörter (das eine aus idg. **suedios*, das andere aus idg. **uidios*). Doch kann ich mich zu dieser Annahme um so weniger entschliessen, als das Suffix des angenommenen **ui-dios* unerklärt bleibt, während die Analyse **sued-ios* klar scheint; möglicherweise liegt gerade hier einer der Ausgangspunkte des griechischen Suffixes (*i*)*dios*¹⁾. So bleibe ich dabei, *idio*s *Fidio*s *hidio*s *Fhédios* als ursprüngliche Einheit zu fassen. Durch den Übergang von *Fhédi-* in *Fhidi-* wurde der etymologische Zusammenhang mit *F(h)é* undeutlich. Darauf wird auch att. *id-* statt *id-* beruhen.

Mit dem Satze, in dem das Wort *Fh.* steht, gehört der folgende eng zusammen. Dagegen beweist die Trennung durch die zweimal drei Punkte nichts, wenn auch schwer zu sagen ist, weshalb sie nur gerade hier das Satzende (und zwar mit dem Werte eines Kolons) markieren. Der folgende Satz muss einen Gegensatz zu *Fh.* enthalten und zwar als Subjekt. In Vollgraffs Umschrift lautet die Stelle: $\delta\alpha\mu\sigma\acute{\iota}\omicron\nu\delta\epsilon\text{: } \chi[\rho]\acute{\omicron}\nu\sigma\theta\bar{\iota}\text{: } \pi\rho\omicron[\tau\acute{\iota} \tau\acute{\alpha} \text{ }^{(10)} \text{ } \iota\alpha\rho\acute{\alpha}]$, in seiner Übersetzung ‚servi publici utuntor ad sacra‘. Die S. 229 angeführten Beispiele

Fälle, die er für die ‚Schwächung‘ oder ‚Erweichung‘ des ϵ in *i* vergleicht: *ἴδι, σφίσι* (neben *σφε*), *λικριφίς* (* 393. 635. 712).

¹⁾ Die Analyse **sued-ios* der Sache nach schon bei Bopp (vgl. Gr.² II 224), wo ein sanskr. **svadīya-* ‚suus‘ (wie *madiya-*, *tvadīya-*, ‚meus, tuus‘), als Schwesterform zu *idio*s für *idio*s aus *σFidio*s‘ gefordert wird. Zu **Fhéd* aus idg. Ablativ *sued* vgl. lat. *sēd* (mit Dehnung *sēd sē* Reflexiv und Adverb), griech. *ἡμεδ-αρός* *ὑμεδ-αρός*, ai. *mat tva*t (bzw. *-ā*), awest. *mat*₂ *θvat*₂ ‚von mir, dir‘, ai. *asmat yusmat* (bzw. *-ā*) ‚von uns, euch‘; **sued-ios* ist dann Adjektivierung eines **sued* ‚gesondert‘ (eigentlich ‚von sich‘). Die nach dem Zeugnis des Arischen, Griechischen und Italischen anzusetzenden idg. Ablative der Personalpronomina (**med* bzw. *mēd* usw.) sind wohl erst sekundäre Bildungen zu **me* bzw. *mē* usw. nach dem Abl. Sing. der *o*-Stämme auf *-ōd* bzw. *-ōt*.

für gen. part. als Nom. bzw. Akk. sind willkommen, beweisen aber nur für die grammatische Möglichkeit der Auffassung von *δαμοσιῶν* als ‚(welche = einige) von den Staatssklaven‘. Damit könnten aber doch nur im Tempeldienst beschäftigte Staatssklaven gemeint sein. Dass die Tempelsklaven ohne weiteres Staatssklaven hiessen und nur solche für die heiligen Handlungen erwähnt würden, erweckt stärkste Bedenken. Sie schwinden und es kommt ein klarer Gegensatz zu *Φη.* heraus, wenn man das erste Wort als *δαμόσιον* ‚res publica‘ fasst (vgl. z. B. *οὐ Κορινθίων τοῦ δημοσίου ἐστὶ ὁ θησαυρὸς, ἀλλὰ Κυπέλου* Hdt. I 14). Dann hat man syntaktisch das Schema *ὡς φασαν ἢ πληθύς*; der fehlende Artikel stimmt geradezu zum durchgeführten Artikelgebrauche der Inschrift (vgl. artikellose *βασιλεύς πόλις* u. ä. im Attischen).

Aus dem Schlusse der Inschrift (*αἰ δὲ σίναίτο: ἀφ[α]νεο-⁽¹²⁾ἀσθῶ: ἡοῖζ δέ, δαμορ[γός¹]: ἐπ]α[να]γκασσάτῶ: ⁽¹³⁾ἡο δ' ἀμφί-πολος: μελεταινέτῶ: τούτῳ*) sei noch hingewiesen auf das überraschend frühe Auftreten von ζ für stimmhaftes z (in fran-zösischer Geltung) und auf das neue *μελεταινώ*, das allerdings eine auffällige Bildung zu *μελέτη* bzw. *-τα* ist; es wird verständlich als Anlehnung des bekannten und in seiner Bildung klaren *μελεδαίνω* an *μελέτᾱ*.

Die Verbalformen des kleinen Textes beleuchten schön den Unterschied der Aspekte. Das Partizip zu Anfang entspricht einem Imperfekt des Verlaufs, dem die komplexiven Aoriste *ἐποι.φέθε*, *ἀ[νέθε]* gegenüberstehen. Die auf unbegrenzte Dauer gestellten Bestimmungen im folgenden sind im Imperativ vom Präsensstamm gegeben (positiv *χ[ρ]όνσθῶ* und am Schluss *μελεταινέτῶ*, negiert *μὲ χρῆσθῶ*). Dazwischen stehen ein Optativ und Imperative vom Aoriststamm, die auf einzeln auftretende Fälle gehen (*αἰ δὲ σίναίτο, ἀφ[α]νε(σ)άσθῶ κτλ.* ‚wenn einer, jemand, d. h. ein Privater oder ein Vertreter des *δαμόσιον*, eine Beschädigung sich zuschulden kommen lassen sollte, soll er den Schaden wieder gut machen; womit aber, soll ein Damiorg im betreffenden Falle zwangsweise festsetzen‘). Zu *αἰ* mit dem Optativ der ‚eventuellen Möglichkeit‘ vgl. Hermann, Nebensätze 279.

Bonn.

Eduard Schwyzer.

¹) *ἡοῖζ δὲ δαμ.* Vollgraff. Besser wie oben *ἡοῖζ δέ* scil. *ἀφα-νε(σ)άσθῶ*.